



Steffen Scholz (links) reagiert lediglich auf die »Befehle« die ihm sein Chess-Robot gibt. Aufgabe der Eigentümer ist es die Figuren so zu bewegen, wie es die Schachcomputer gerne hätten – sie »bedienen« die Rechner. Foto: Ali Kale

Erwinator gegen Chess-Robot

Schach-Freaks lassen künstliche Intelligenz der 80er Jahre gegeneinander antreten

Kreis Miltenberg. »5B auf 5D«, befiehlt mit blecherer Stimme »Fidelity Challenger I«, meint aber E2 auf E4. Der veraltete Schachcomputer denkt seitenerverkehrt. Solche kleinen Macken ihrer Elektronikgehirne gleichen die Eigentümer aus, auch wenn sie beim Turnier in Klingenberg nur als »Figurenzeher« fungieren.

Es ist eine kleine Gemeinschaft von etwa 150 Menschen in Deutschland, die Vergnügen darin, Schachcomputer zu »bedienen«. 16 dieser Sammler haben sich am Wochenende im »Fränkischen Hof« in Klingenberg getroffen, um ihrer Rechner gegeneinander antreten zu lassen. Abgehackte Stimmen aus leistungsschwachen Modulen, seinerzeit eine technische Innovation, gaben die Befehle an die Eigentümer, die als »Bediener« auf dem Brett nachzogen, was die Computer an Zügen errechnen hatten. Das Turnier hatte Steffen Scholz aus Klingenberg organisiert. Im direkten Vergleich, Maschine gegen Maschine, sollte der »Beste« ermittelt werden. Den Eigentümern ging es dabei weniger um den Sieg, als um die Analyse der Spielweise der unterschiedlichen Programme. Denn die Schachcomputer der 80er Jahre mit ihrer schwachen Software gehören heute praktisch zu einer ausgestorbenen Spezies. Nur ein kleiner Kreis von Liebhabern schwärmt von ihren besonderen Reizen.

»Im Vergleich zum PC-Schach weisen diese Rechner fast schon menschliche Züge auf«, erklärt Scholz. Während der moderne PC durch hohe Rechnerkapazität in Sekundenschnelle den besten Zug ermitteln können, machen die zwischen

1977 und Anfang der 90er Jahre hergestellten Schachcomputer noch Fehler, indem sie beim Spiel mal was »riskieren«. Dass diese spezielle Variante von Schachbegeisterung auf Außenstehende befremdlich wirkt, können die Computerfans nachvollziehen. »Man könnte uns schon als Freaks bezeichnen« freuen sich die Teilnehmer. Das Turnier das zum zweiten Mal im Landkreis stattfindet, ist neben dem jährlich im Herbst in Kaufbeuren stattfindenden Schachcomputer-Wettbewerb, das einzige weltweit.

Folgeerscheinung dieser Leidenschaft ist das Sammeln der selten gewordenen Computer. Das Internet dient dabei als erste Anlaufstelle und als Börse. Wie viele und welche Modelle sie besitzen, hüten die Sammler wie ein Geheimnis. Untereinander wisse man aber ganz gut Bescheid, sagt Scholz.

Wer repariert Roboter?

Für das Schmuckstück seiner Sammlung – den Schachcomputer »Chess-Robot« mit selbstziehendem Schwenkarm vom Hersteller Novag – scheute der Klingenger auch keine Mühe: Nachdem ihn die Schaltkreise des Roboters, von dem es nur noch elf funktionierende Exemplare auf dem gesamten Globus gibt, im vergangenen Jahr im Stich gelassen hatten, suchte der gelernte Bankkaufmann in ganz Deutschland nach einem Elektroniker, der in der Lage ist, seinen Roboter zum Spielen zu bringen.

Nach Kurzreisen nach Frankfurt und Düsseldorf wurde er in Thüringen fündig: Nach vielen Stunden der Internet-Recherche, dreitausend Kilometern Fahrt, begleitet von Schneegewittern und

Autopannen, konnte Scholz am Wochenende seinen Roboter endlich am Turnier teilnehmen lassen.

Antreten durfte dieser auch gleich gegen die zweite Attraktion des Turniers: den »Erwinator«. Einen Nachbau des einst größten serienmäßig hergestellten Schachcomputers der Welt, den die Herstellerfirma »High Fidelity« »Decorator Challenger« genannt hatte. Für den heute 42-jährigen Erwin Biri war das aus heutiger Sicht sehr spielschwache Gerät 1979 unerreichbar. »Ich habe mir als 15-Jähriger am Schaufenster die Nase platt gedrückt, leisten hätte ich mir den 2000 Mark teuren Computer nie können«, erinnert sich Biri.

Jungentraum einfach nachgebaut

Der Sinsheimer hat sich seinen Jungentraum deshalb nachträglich erfüllt. Da der »Decorator« nur in kleiner Auflage hergestellt worden war, konnte Biri keinen kaufen. Der Werkzeugmacher baute in zwei Wochen Arbeit den Decorator mit seinen typischen blechern-metallischen Sprachbefehlen maßstabsgetreu nach. Die Anerkennung für das Werk kam von den Schachverrückten auf deren eigene Art: Als Phönix aus der Welt der Erinnerungen auferstanden, trägt er nun den Namen seines Schöpfers: »Erwinator«.

Ob der »Robot« gegen den »Erwinator« hätte bestehen können, konnte an diesem Wochenende nicht ermittelt werden. Die Partie musste auf Grund eines Bedienungsfehlers abgebrochen werden. Das zeigt: Auch bei älterer Software sitzt die Fehlerquelle meist vor dem Schachbrett.

Ali Kale

Schachcomputer-Turnier Klingenberg 2006

(Quelle: <http://www.main-echo.de/> – 25.04.2006) (photo copyright © by www.schaakcomputers.nl/) (600 dpi)